

Theresia - Gerhardinger - Gymnasium am Anger  
der Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau

Kollegstufenjahrgang  
1998/2000

**Facharbeit**

aus dem Fach

**Geschichte**

Thema: Entwicklung der Wasserwacht nach 1945 am Beispiel der  
Ortsgruppe München - Mitte

Verfasserin: Ingeborg Biener

Leistungskurs: Geschichte

Kursleiter:

Abgabetermin: 1. Februar 2000

Erzielte Note: \_\_\_\_\_

in Worten: \_\_\_\_\_

Erzielte Punkte: \_\_\_\_\_

in Worten: \_\_\_\_\_

Abgabe beim Kursleiter am: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_  
(Unterschrift Kursleiter)

## Inhaltsverzeichnis

|              |   |              |
|--------------|---|--------------|
| <b>1</b>     | <b>Das Bild des Roten Kreuzes in der Öffentlichkeit</b>           | <b>S. 3</b>  |
| <b>2</b>     | <b>Die Wasserwacht als Teil des Roten Kreuzes</b>                 | <b>S: 3</b>  |
| <b>2.1</b>   | <b>Entstehung und Grundsätze des Roten Kreuzes</b>                | <b>S. 3</b>  |
| <b>2.2</b>   | <b>Aufbau und Aufgaben des Roten Kreuzes</b>                      | <b>S. 5</b>  |
| <b>2.3</b>   | <b>Entstehung der Wasserwacht bzw. des Wasserrettungsdienstes</b> | <b>S. 5</b>  |
| <b>2.4</b>   | <b>Aufgaben der Wasserwacht</b>                                   | <b>S. 7</b>  |
| <b>3</b>     | <b>Gründung und Entwicklung der Wasserwacht</b>                   |              |
|              | München – Mitte   | S. 7         |
| <b>3.1</b>   | <b>Wachstationen</b>  | <b>S. 7</b>  |
| <b>3.1.1</b> | <b>Marienklause</b>   | <b>S. 7</b>  |
| <b>3.1.2</b> | <b>Flaucher</b>   | <b>S. 10</b> |
| <b>3.1.3</b> | <b>Weitere Stationen</b>  | <b>S. 11</b> |
| <b>3.2</b>   | <b>Gründe für den Wegfall der innerstädtischen Wachstationen</b>  | <b>S. 12</b> |
| <b>3.3</b>   | <b>Veränderung der Aufgaben der Wasserwacht</b>                   |              |
|              | München – Mitte   | S. 14        |
| <b>4</b>     | <b>Ausblick</b>   | <b>S. 21</b> |
| <b>5</b>     | <b>Materialteil</b>   | <b>S. 23</b> |
| <b>6</b>     | <b>Personenverzeichnis</b>  | <b>S. 25</b> |
| <b>7</b>     | <b>Bildverzeichnis</b>  | <b>S. 25</b> |
| <b>8</b>     | <b>Literaturverzeichnis</b>                                       | <b>S. 26</b> |

## **1. Das Bild des Roten Kreuzes in der Öffentlichkeit**

„BRK<sup>1</sup> droht neuer Millionen – Skandal“<sup>2</sup> - „Durchsuchung im BRK – Präsidium“<sup>3</sup> „Bei BRK - Skandal drei Millionen veruntreut“<sup>4</sup> – „BRK Präsidium schröpft Heime“<sup>5</sup> -, „Betrugsverdacht im BRK – Rettungswesen“<sup>6</sup>. Diese und noch viele weitere Schlagzeilen füllten in letzter Zeit unsere Zeitungen. Man hörte immer mehr Menschen über das Rote Kreuz schimpfen. Aber wie viele Gruppierungen es im Roten Kreuz gibt und wer dafür arbeitet, wissen die wenigsten. Vielleicht ist es auch ein Fehler des Roten Kreuzes, dass es seine Entstehung und seine vielfältigen Aufgabengebiete der Öffentlichkeit zu wenig präsentiert. Deswegen möchte ich meine Facharbeit über die „Entwicklung der Wasserwacht ab 1945 am Beispiel der Ortsgruppe München - Mitte“ schreiben. Am Beispiel der Ortsgruppe München - Mitte aus dem Grund, da sie die erste Wasserwachtortsgruppe in München war und aus ihr die anderen Ortsgruppen in München entstanden sind.

Zu Beginn der Facharbeit möchte ich erwähnen, dass genaue Datenangaben wegen mangelnder Aufzeichnung trotz sorgfältiger Recherche meist nicht möglich waren und so nur die allgemeine Entwicklung von 1945 bis 1999 gezeigt werden kann.

## **2. Die Wasserwacht als Teil des Roten Kreuzes**

### **2.1 Entstehung und Grundsätze des Roten Kreuzes**

Bevor ich auf die Entwicklung der Wasserwacht eingehe, möchte ich zuerst einen Überblick über die Entstehung des Roten Kreuzes geben.

Der Schweizer Henry Dunant forderte 1862 die völkerrechtliche Anerkennung des Schutzrechts von Verletzten und deren Helfern im Krieg. Grund dieser Forderung war die Schlacht von Solferino (1859), bei der mehr als 40000 Soldaten verletzt wurden. Daraufhin wurde 1863 das „Internationale Hilfskomitee für Verwundete“ von fünf Genfer Bürgern gegründet, welches später in das „Internationale Komitee vom Roten Kreuz“<sup>7</sup> umbenannt wurde. Auf Initiative des Schweizer Bundesrats traten 13 Staaten zusammen, welche die erste Genfer Konvention, das Abkommen zur Verbesserung des Loses der Verwundeten und Kranken der Streitkräfte auf dem Feld, beschloss.

Als Schutzzeichen wurde das Rote Kreuz auf weißem Grund, also die Umkehrung der Schweizer Nationalflagge, eingeführt.

Ab 1864 wurden nationale Rotkreuz - Gemeinschaften gegründet, denn das Rote Kreuz sollte auch im Frieden den Menschen humanitäre Hilfe bringen. Das zweite Abkommen, welches 1899 als Folge der Seeschlacht vor Kuba (1898) im Spanisch - Amerikanischen Krieg beschlossen wurde, beinhaltet die Verbesserung des Loses der Verwundeten, Kranken und Schiffbrüchigen der Streitkräfte zur See. Im selben Jahr schlossen sich die deutschen Landesvereine, wie zum Beispiel das BRK, zu einer Gesamtorganisation zusammen, aus der am 25. Januar 1921 das Deutsche Rote Kreuz<sup>8</sup> entstand. Wegen des Kriegsgefangenenproblems im Ersten Weltkrieg wurde das 3. Genfer Abkommen über die Behandlung von Kriegsgefangenen verabschiedet.

---

<sup>1</sup> Allgemein verwendete Abkürzung für Bayerisches Rotes Kreuz

<sup>2</sup> Süddeutsche Zeitung, 9.9.1999

<sup>3</sup> Süddeutsche Zeitung, 11.11.1999

<sup>4</sup> Hallertauer Zeitung, 28.10.1998

<sup>5</sup> Süddeutsche Zeitung, 10.9.1999

<sup>6</sup> Ebd., 17.9.1999

<sup>7</sup> ab jetzt durch IKRK abgekürzt

<sup>8</sup> ab jetzt durch DRK abgekürzt

1937 wurde das DRK von den Nationalsozialisten dem Innenministerium unterstellt, um auch in dieser Organisation ihre Kontrolle ausüben zu können.

Das DRK wurde, wie alle von den Nationalsozialisten geführten Organisationen, nach Kriegsende von den Alliierten verboten. Die Amerikanische Besatzungsbehörde beauftragte aber schon am 22. Mai 1945 den Münchner Oberbürgermeister Dr. Karl Scharnagel, das BRK neu zu gründen. Am 27. Juli 1945 erhielt es vom bayerischen Ministerpräsidenten Schäffer die Anerkennung als Körperschaft des Öffentlichen Rechts. So konnte das Rote Kreuz wieder seinen ursprünglichen Aufgaben nachgehen. (vgl. Kapitel 2.2)

1949 wurden die ersten drei Genfer Abkommen erneuert und das vierte Abkommen zum Schutz der Zivilbevölkerung in Kriegszeiten geschlossen. Dieses vierte Abkommen war eine Folge der massiven Bombenangriffe auf die Zivilbevölkerung im 2. Weltkrieg.

Die Internationale Rotkreuz - Konferenz legte im Oktober 1965 in Wien die Grundsätze des Roten Kreuzes fest:

- Menschlichkeit
- Unparteilichkeit
- Neutralität
  - Unabhängigkeit
- Freiwilligkeit
- Einheit
- Universalität

## 2.2 Aufbau und Aufgaben des Roten Kreuzes

Als oberstes Gremium steht die Internationale Rotkreuzkonferenz, welche aus Vertretern der Liga der Rotkreuzgesellschaften, dem IKRK und den Regierungen, die Partner eines Genfer Abkommen sind, besteht. Nun folgen die nationalen Rotkreuzgesellschaften (z.B. DRK). Darunter stehen die Landesverbände (z.B. BRK), Bezirksverbände (z.B. Bezirksverband Oberbayern), Kreisverbände (z.B. Kreisverband München) und Ortsgruppen. Das Rote Kreuz hat vielfältige Aufgaben, die sich nicht nur auf den Kriegsfall beziehen, wie z.B. die Mitwirkung beim Schutz der Bevölkerung, Teilnahme an Hilfsaktionen, Suchdienst, Rettungsdienst, Blutspendedienst, Naturschutz, Katastrophenschutz, Ausbildung der Bevölkerung in Erster Hilfe und im Rettungsschwimmen, Verbreitung der Kenntnis der Genfer Abkommen und die Förderung des Rotkreuz - Gedankens.

## 2.3 Entstehung der Wasserwacht bzw. des Wasserrettungsdienstes

Nach der Zusammenfassung über das Rote Kreuz folgt nun die Beschreibung einer speziellen Gliederung im Roten Kreuz, der Wasserwacht.

Der genaue Zeitpunkt der Gründung des Wasserrettungsdienstes kann nicht festgestellt werden. 1874 aber stellte das Rote Kreuz in Regensburg zwei speziell ausgebildete Wasserrettungstrupps auf, um im Falle eines Hochwassers, welches jährlich wiederkehrte, Hilfe leisten zu können. Die erste Wasserwehr Übung fand 1875 statt, bei der das Bauen von Notstegen, Hochwasserdämmen und das Retten von Mensch und Tier mit Hilfe von Kähnen und Fähren geübt wurde. 1883 waren die Regensburger Wasserwehren bei einem mittleren Hochwasser das erste Mal im Einsatz. Auch das Rote Kreuz Elbing (Ostprien) gründete in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts einen Wasserrettungstrupp, um bei den jährlichen Nogat - Überschwemmungen helfen zu können. Viele Rotkreuz -

Vereine an den Küsten und an großen Flüssen nahmen sich dies zum Vorbild und gründeten ihre eigenen Wasserrettungsgruppen. In Bayern und Württemberg entstanden 1896 am Staffelsee, Ammersee, Bodensee und Chiemsee die ersten Wasserrettungsstationen. Ernst Hartung, ein begeisterter Wassersportler, gründete in Berlin 1899 die „Rettungsgesellschaft der Wassersportvereine von Berlin und Umgebung“. Diese Gesellschaft arbeitete eng mit dem Roten Kreuz zusammen, nachdem dieses vier Wasserrettungsstationen erbaut hatte und eine große Werbekampagne für das Rettungsschwimmen begann. Nach dem Ersten Weltkrieg kamen nochmals acht weitere Stationen hinzu, und 1923 konnte die Wasserrettungsgruppe Wannsee/ Nikolassee ihr eigenes Wasserrettungsboot in Betrieb nehmen.

Auf Grund der erbrachten Leistungen wurde 1908 der Wasserrettungsdienst auf der ersten Tagung der Rotkreuz - Landesverbände in Nürnberg als wichtige Rotkreuzaufgabe bezeichnet und in der Satzung verankert.

Die Arbeit des Roten Kreuzes und der 1913 gegründeten Deutschen - Lebensrettungs- Gesellschaft<sup>9</sup> wurde nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 stark eingeschränkt, denn viele Mitarbeiter mussten anderweitig, wie z.B. im Luftschutz, Reichsarbeitsdienst oder in der Wehrmacht tätig sein und konnten deswegen die Wasserrettungsstationen nicht mehr besetzen. Durch das Einsetzen des Führerprinzips in allen Organisationen wurden auch das Rote Kreuz und die DLRG gestrafft, was zum Zusammenschluss der beiden Organisationen unter der Leitung des Roten Kreuzes führte.

Nach dem Zusammenbruch des Dritten Reichs wurde aber auch das Rote Kreuz, wie alle damaligen Organisationen, von den Besatzungsmächten verboten. Mit der Neugründung des BRK am 27. Juni 1945 wurde der Wasserrettungsdienst des Roten Kreuzes als eigene Rotkreuz - Gemeinschaft eingeführt und erhielt den Namen BRK - Wasserwacht. Der aufgelöste Landesverband Bayern der DLRG unterstellte sich am 14. November 1945 der Wasserwacht.



Abbildung 1: Abzeichen der Wasserwacht 1923 - 1941, 1945 - 1955, 1956 – heute

#### 2.4 Aufgaben der Wasserwacht

Die Hauptaufgabe der Wasserwacht ist die Bekämpfung des Ertrinkungstodes, dazu zählt die Durchführung des Wasserrettungsdienstes und die Aus - und Fortbildung von Schwimmern und Rettungsschwimmern. Ferner kommt noch die

Suche Ertrunkener hinzu und die Bergung von Gütern, die dem Menschen oder

der Umwelt schaden können, sowie die Durchführung von Aufgaben, die von Polizei oder Staatsanwaltschaft übertragen werden. Da die Wasserwacht ein Teil des Roten Kreuzes ist, unterstützt sie auch allgemeine Rotkreuz - Aufgaben. Dazu gehören u.a. Natur - und Gewässerschutz, Mitwirkung im Katastrophenschutz und die Verbreitung des Rotkreuz - Gedankens.

---

<sup>9</sup> ab jetzt durch DLRG abgekürzt

### **3. Gründung und Entwicklung der Wasserwacht München - Mitte**

#### **3.1 Wasserwacht München – Mitte**

Nach den allgemeinen Ausführungen über die Wasserwacht möchte ich nun auf die Wasserwacht München – Mitte eingehen.

Die Wasserwacht München hat seit ihrer Neugründung 1945 viele Wachstationen entlang der Isar eingerichtet.

##### **3.1.1 Wasserwachtstation Marienklause**

An der Marienklause entstand 1953 der erste Festbau. Diesen Wachplatz gibt es zwar schon seit 1950, doch stand hier zunächst nur ein Zelt. Die Hütte wurde größtenteils von den Wasserwachtlern selbst gebaut. Durch Spenden konnte der Hüttenbau finanziert werden. Holz zum Beispiel wurde von abgebrannten Gaststätten verwendet. Herr Vikari, der Leiter der Münchner Wasserwacht, kümmerte sich um die verwaltungstechnischen Angelegenheiten.



Abbildung 2: erste Wachstation an der Marienklause

Nach vielen Arbeitsstunden konnte die erste Feststation an der Isar, bestehend aus zwei Aufenthaltsräumen und einem Behandlungsraum, vom Ersten Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Herrn Gessler, und dem Münchner Oberbürgermeister, Herrn Wimmer, eingeweiht werden. Diese Hütte hatte zwar noch keinen Wasser- und Stromanschluss, war aber immerhin schon mit Gas heizbar. Sie war aber im Vergleich zu den übrigen Zeltstationen schon sehr komfortabel.

Während des Hochwassers 1954 wurde offensichtlich, dass die Hütte zu niedrig und zu nah am Wasser gebaut worden war, denn die Wasserfluten überschwemmten die Station. Glücklicherweise konnte das Material größtenteils noch gerettet werden. Ein Ausbilder der Wasserwacht hielt in dieser Zeit einen Grundkurs im Rettungsschwimmen bei der Bundeswehr ab. Diesen Soldaten erzählte er vom Hochwasser, worauf sich Pioniere bereit erklärten zu helfen. In nur einer Nacht wurde die gesamte Station angehoben und auf Betonpfeiler gesetzt.



Abbildung 3: Station Marienklause, nachdem sie auf Betonpfeiler gesetzt wurde

In den nächsten Jahren wurde die Hütte vielfach renoviert und modernisiert. So baute man sich z. B. eine eigene „Wasserleitung“, die aus einem weit oben angebrachten Kanister und einem Wasserschlauch bestand, so dass sie ihr erstes „fließendes“ Wasser erhielt. Aber leider stand die Station nicht sehr lange. Es steht nicht sicher fest, warum die Hütte abbrannte, man geht aber davon aus, dass Obdachlose, die oft unter der Hütte ihr Lager aufbauten, in der Nacht vom 30. auf den 31. 12. 1975 ein Feuer unter der Station machten und so die gesamte Station in Brand setzten. Die schnell herbei geeilte Feuerwehr konnte die Wachstation jedoch nicht mehr retten, und so brannte sie bis auf den Grund nieder.



Abbildung 4: abgebrannte Station an der Marienklause

Ab Februar 1976 begann man, die abgebrannte Hütte abzureißen und an derselben Stelle eine neue Station zu errichten. Da man sich einen Neubau durch eine Baufirma nicht leisten konnte, wurde die Wachstation von den Rettungsschwimmern in ihrer Freizeit selbst gebaut. Auch die neue Station wurde nun gleich auf Betonpfeiler gesetzt, um im Falle eines Hochwassers gerüstet zu sein und um einen Abstellraum zu haben. Die Betonpfeiler verband man mit Eisengittern und erhielt so einen zusätzlichen, aber nicht hochwassersicheren Abstellraum. Die neue Station wurde mit einem Stromanschluss versehen, aber leider noch nicht mit fließendem Wasser. Durch die Initiative der Rettungsschwimmer wurde die am 7. 7. 1977 eingeweihte Rettungsstation in den folgenden Jahren

verbessert. Die Station besteht aus einem Wachraum, einem Umkleierraum, einem Sanitätsraum, einem ausgebauten Speicher, der als Schlafrum und Materiallager dient, und dem bereits oben erwähnten Keller.



Abbildung 5: jetzige Station an der Marienklause

### 3.1.2 Wasserwachtstation Flaucher

Die erste Wasserrettungsstation am Flaucher entstand 1946 am Spitz, einer Kiesbank am Flaucher. Sie bestand, wie alle anderen Stationen außer der Marienklause, aus einem Zelt ohne Boden. Dieses Zelt wurde jeden Abend im Kraftwerk beim Schleusenwärter zur Aufbewahrung abgegeben. Gerade bei Hochwasser bildete sich am Spitz eine gefährliche Walze, weswegen diese Wachstation sehr wichtig war. *„Wasserwalzen sind äußerst gefährliche Bereiche, in denen das Wasser immer wieder walzenförmig zum Wehr zurückkehrt, vom herabstürzenden Wasser mit nach unten gerissen wird, vom Wehr entfernt wieder zur Oberfläche gelangt und erneut zurückströmt.“*<sup>10</sup>

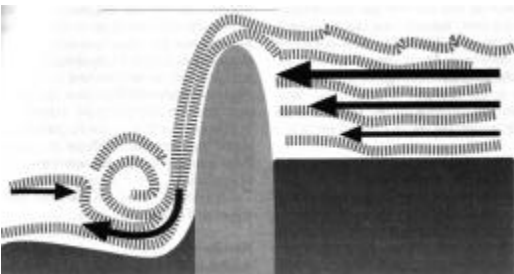


Abbildung 6: Wehr mit Wasserwalze

Da der Flaucher auch nach Bau von Freibädern und Badeseen als Bade- und Erholungsgebiet genutzt wurde, beschloss man 1983 einen Festbau zu errichten. Man erwarb eine IGA Bauleiterhütte und wollte sie am Flaucher aufstellen. Doch dies verbot die Stadt aus optischen Gründen der Landschaftsplanung. Nach langen Verhandlungen gelang es 1989, die Erlaubnis für den Bau einer Wasserwachthütte zu erhalten. Die Kosten für den Bau wurden vom Kreisverband München des BRK getragen, und so konnte eine Holzhütte mit Giebeldach, die nun besser in die Landschaft passte, aufgestellt werden. Diese Rettungsstation besteht aus einem Aufenthaltsraum mit Küche, einem Umkleierraum mit Dusche, einem großen Sanitätsraum und einem Speicher mit Übernachtungsmöglichkeit. Auch Strom und fließendes Wasser sind vorhanden.

<sup>10</sup> BRK – Präsidium (hrsg.), Lehrbuch Rettungsschwimmen, München, <sup>15</sup> 1998





Abbildung 7: Wasserwachtstation Flaucher

### 3.1.3 Weitere Wasserwachtstationen

Neben den jetzt noch bestehenden Rettungsstationen an der Marienklause und am Flaucher gab es noch fünf weitere Wachstationen: die Wachstationen an der Brudermühl Brücke, an der Braunauer Brücke, an der Wittelsbacher Brücke, an der Reichenbachbrücke und auf der Praterinsel. Diese Wasserrettungsstationen bestanden alle jeweils aus einem Zelt, welches abends je nach Station im Straßenwärterhäuschen oder im Kloster abgegeben oder auch mal mit nach Hause genommen wurde.



Abbildung 8: Zeltwache an der Braunauer Brücke

### 3.2. Gründe für den Wegfall innerstädtischer Stationen

Dass es mittlerweile nur noch zwei Wachstationen gibt, nämlich die Stationen Flaucher und Marienklause, hat viele und zum Teil sehr unterschiedliche Gründe.

Zum einen wurden neue Baggerseen geschaffen, die der Bevölkerung als Badeseen dienen. Auch entstanden neue Freibäder, so dass es nun viele weitere und sicherere Möglichkeiten gab, in der Freizeit schwimmen zu gehen. Somit teilten sich die Münchner, die sich früher nur an der Isar aufhielten, auf die neuen Plätze auf. Da es deshalb hier nicht mehr so viele Badegäste gab, reichten weniger Wachstationen aus, um die Badegäste abzusichern.

Außerdem nahm die Zahl der Nichtschwimmer rasant ab, da vor allem in der Schule den Kindern und Jugendlichen Schwimmen beigebracht wurde. Aber auch viele Erwachsene lernten bei den von der Wasserwacht zahlreich angebotenen Kursen das Schwimmen.

Um die Ertrinkungsgefahr zusätzlich zu reduzieren, wurden etliche gefährliche Stellen baulich entschärft. So wurden z.B. über die Floßrutsche an der Marienklause mehrere Bretter gelegt, um die Gefahr der Walzenbildung zu minimieren.

Zum anderen wurde durch den Bau des Sylvensteinspeichers 1959 die Hochwassergefahr reduziert und die Wasserführung der Isar besser regulierbar.

Durch die größere Naturverschmutzung und Verunreinigung der Gewässer sank auch die Sauberkeit der Isar. Gleichzeitig wandelte sich das Gesundheitsbewusstsein der Gesellschaft, und die Münchner wollten nicht mehr in der verschmutzten Isar schwimmen oder ihre Kinder dort schwimmen lassen. Seit Sommer 1998 wurden zahlreiche Ehec - Bakterien in der Isar nachgewiesen, die gerade für Kinder sehr gefährlich sein können, und deswegen wurde die Bevölkerung vom Gesundheitsamt der Stadt München aufgefordert, nicht mehr in der Isar zu baden. So sank die Zahl der Badegäste nochmals gewaltig.

Ein weiterer Grund des Wegfallens der Zelt - Wachstationen war das Personalproblem. Viele Rettungsschwimmer heirateten, zogen aus beruflichen Gründen weg oder fanden neben der Arbeit keine Zeit mehr, Wachdienst zu leisten. So konnten die Stationen nicht mehr besetzt werden und wurden geschlossen.

Außerdem sind immer weniger Jugendliche bereit, in ihrer Freizeit ehrenamtlich Wachdienst zu leisten, denn es gibt mittlerweile viele andere Freizeitangebote, und so konnten die Personallücken nicht geschlossen werden. Früher war es eine Ehre, Rettungsschwimmer zu sein, und man genoss großes Ansehen, mittlerweile wird man oft schief angesehen, wenn man erzählt, dass man sich in seiner Freizeit ehrenamtlich betätigt. Auch ist die These, dass ehrenamtliche Arbeit nichts wert ist, da sie ja sonst bezahlt werden würde, immer noch stark verbreitet. Bis in die sechziger Jahre hinein hatte man meist keine Möglichkeit, in seiner Freizeit und gerade am Wochenende wegzufahren und so blieb man an der Isar und verbrachte mit seinen Kameraden die Wochenenden mit Wachdienst. Heutzutage setzt man sich in sein Auto und verbringt sein Wochenende woanders mit den neusten Trendsportarten oder man arbeitet, um sich viel Neues kaufen zu können, denn Statussymbole spielen eine wichtige Rolle.

Dazu kam, dass sich an den neuen Badeseen und Freibädern Wasserwacht – Ortsgruppen bildeten, die viele Isarrettungsschwimmer abwarben. 1952 gründete sich die Ortsgruppe München - West, die den Langwieder See betreut. 1954 entstand die Wasserwacht- Ortsgruppe Feldkirchen am Heimstettener See, die Ortsgruppe München - Nord entstand 1956 am Feldmochinger See, ab 1966 betreute die Wasserwacht Unterhaching das Unterhachinger Freibad, 1974 und 1975 kamen als neue Wachen die Lohofer Wasserwacht am Oberschleißheimer See und die Wasserwacht Unterföhring am Feringasee hinzu. Als letzte Ortsgruppe entstand 1999 die Ortsgruppe am

Lerchenauer See. Da es nun weitere Wasserwachtortsgruppen in München gab, wurde 1959 die Ortsgruppe München in die Ortsgruppe München - Mitte umbenannt.

Aber nicht nur die Rettung vor dem Ertrinken ist Aufgabe der Wasserwacht, auch die Betreuung der Badegäste an Land gehört dazu. Da aber aus obengenannten Gründen die Zahl der Badegäste abnahm, nahm auch die Zahl der „Sonnenanbeter“ ab. Letzteres auch aus dem Grund, weil inzwischen bekannt ist, dass durch übermäßiges Sonnen das Risiko des Hautkrebses steigt. Ferner wurde das Grillen, was nach wie vor viele Menschen anzieht, durch Gesetze auf wenige Plätze beschränkt und die Einhaltung derer wurde stark kontrolliert. So reichen weniger Rettungsstationen aus, die Sicherheit der Badegäste und „Sonnenanbeter“ zu gewährleisten.

Als erste Station schloss 1958 die Wache Praterinsel, 1964 die Wache Wittelsbacher Brücke, 1966 und 1968 folgten die Stationen Braunauer Brücke und Reichenbachbrücke und als letzte Zeltwache löste sich 1971 die Wache Brudermühl Brücke auf.

### 3.3. Veränderung der Aufgaben der Wasserwacht München - Mitte

Mit den geänderten Bedingungen wandelten sich auch die Aufgaben der Wasserwacht erheblich. Da es bis weit in die sechziger Jahre noch sehr viele Nichtschwimmer gab, die Isar bis zum Bau von Badeseen und Freibädern die einzige Bademöglichkeit der Münchner war und diese, bis zu ihrer Verbauung, teilweise sehr gefährliche Walzen und Strudeln aufwies, war vor allem die Rettung vor dem Ertrinken die wichtigste Aufgabe der Isar - Wasserwacht. Es gab kaum öffentliche Fernsprecher und die Wasserwacht war auch noch nicht an den Funkverkehr des Rettungsdienstes angeschlossen, weswegen es mit zu ihren Aufgaben gehörte, in ihrem Wachgebiet Streife zu gehen, um Verletzten, die keine Hilfe holen konnten, beizustehen.

Auch Leichen - und Sachbergung gehörte zu den Aufgaben der Wasserwacht. Da die Polizei erst 1969 eine eigene Taucherstaffel aufbaute und die Berufsfeuerwehr bis etwa 1953 nur Helmtaucher besaß und diese sich sehr schlecht bewegen konnten, war die Wasserwacht München mit ihrer Freitauchausrüstung der Feuerwehr weit überlegen und deswegen recht gefragt.



**Abbildung 9: zwei Taucher der Isarwasserwacht**

Nicht nur zu Einsätzen an der Isar, sondern auch an die Seen der näheren Umgebung wurden die Isartaucher gerufen. Gerade Sachbergungen waren in dieser Zeit relativ häufig. Vor allem Bomben und Munition aus dem 2. Weltkrieg wurden öfters in der Isar gesichtet. Als sowohl die Polizei als auch die Feuerwehr eigene Taucher bzw. Freitaucherausrüstungen bekamen, wurden die Rettungsschwimmer von der Isar für diese Aufgaben nicht mehr so häufig gebraucht. Allerdings gab es noch bis in die achtziger Jahre eine kleine Tauchgruppe.

Ferner gründeten sich Anfang der neunziger Jahre an den Seen „Schnell Einsatz Gruppen“ der Wasserwacht, die Tag und Nacht erreichbar sind und zu Einsätzen an den Seen gerufen werden. Da es bedingt durch neue Tauchgesetze immer schwieriger wurde, Rettungstaucher zu werden, und die Ausbildung, die nach den Vorschriften für Berufstaucher abgehalten wird, sich mittlerweile über zwei Jahre erstreckt, löste sich die Tauchgruppe der Isarwasserwacht auf.

Nicht mehr die „klassische“ Wasserrettung steht im Vordergrund, sondern die Regattenabsicherung und der Sanitätsdienst an Land. Seit 1974 finden jährlich drei Kajakregatten statt, wovon eine aber 1995 aus Naturschutzgründen verboten wurde. Da Kajak fahren immer mehr zum Volkssport wird und immer weiter verbreitet wird, sind natürlich auch Wettkämpfe gefragt. Aber nicht nur während der Kajakregatten, auch sonst muss die Isarrettung die Kajakfahrer betreuen, die gerade am Wochenende gerne in der Isar trainieren.

Das Floß fahren von Wolfratshausen bis zur Floßlände in Thalkirchen ist seit vielen Jahren eine Erlebnis gerade für Touristen. Doch leider ist dies nicht ungefährlich, da es auf dem Floß Freibier gibt und sich viele nach starkem Alkohol - Genuss selbst überschätzen und vom Floß in die Isar springen. Dies kann fatale Folgen haben. Deswegen war Mitte der sechziger Jahre immer ein Rettungsschwimmer der Isarrettung auf dem Floß. Später war zwar kein Rettungsschwimmer auf dem Floß dabei, aber im Notfall wird die Wasserwacht alarmiert.

Durch die Einschränkungen der Grillplätze in den Isarauen hat sich die Grillfläche verringert, aber gerade bei schönem Wetter ist nach wie vor die Zahl der Grillgäste auf der verbleibenden Fläche gewaltig. Leider wird bei den Grillfesten meist sehr viel Alkohol getrunken, und so sind von der Wasserwacht Alkoholvergiftungen, Verbrennungen und Schnittwunden zu versorgen. Tagsüber treten die Badegäste, oft gerade Kinder, in die von den Grillgästen hinterlassenen Scherben, wenn sie sich die Füße in der Isar abkühlen wollen.

Fahrrad fahren hat sich in den letzten Jahren sehr gewandelt und vom Fortbewegungsmittel zum Sportgerät weiterentwickelt. Die Radwege in den Isarauen sind sehr gut ausgebaut und so eine ideale Fahrradstrecke in München. Sie sind bei schönem Wetter am Wochenende oft überfüllt. Seit einigen Jahren ist auch Inlineskating eine neue Trendsportart geworden, die immer mehr Menschen ausprobieren. Vielen Inlineskatern und Radfahrern liegt es nun daran möglichst schnell zu sein, da sie dies ja als Sport ausüben. Da aber auch viele Fußgänger die Fahrradwege für ihre Spaziergänge nutzen und diese Fahrradwege kurvenreich und nicht sehr breit sind, sind Stürze relativ häufig, und die Wasserwacht muss sich um die Verletzten kümmern.

Durch die günstige allgemeine Wirtschaftsentwicklung, was sich auch in höheren Zuschüssen und Spenden ausdrückt, verbesserte sich die Ausrüstung der Wasserwacht. Aber ebenso die Veränderung der Aufgaben machten eine Weiterentwicklung und Erweiterung, gerade der Sanitätsausrüstung, notwendig. Eine Luftschutztrage<sup>11</sup>, ein Rettungsball mit Seil sowie ein Rettungsring, ein Paar Flossen, zwei Decken und ein Signalthorn gehörten bis Anfang der siebziger Jahre zur Grundausrüstung jeder Wasserrettungsstation. Hinzu kamen noch eine Wasserwachtflagge, ein Sanitätskasten und zwei Sanitätstaschen, in denen Pflaster, Verbandspäckchen und eine Pinzette waren. Die Station an der Marienklause war schon immer eine besser ausgerüstete Wachstation, da sie ein

Festbau war und die Ausrüstung nicht nach Dienstschluss zur Aufbewahrung abgegeben werden musste. So gehörten zu ihrer Ausrüstung zusätzlich noch ein Sauerstoffgerät, zwei amerikanische Feldbetten und ein Instrumentenschrank und -tisch.

1992 kaufte die Isarwasserwacht Sanitätsrucksäcke für ihre beiden Wachstationen. Diese haben den Vorteil, dass man alles notwendige Sanitätsmaterial bequem auf dem Rücken tragen und damit auf dem Fahrrad transportieren kann, da der Weg zum Verletzten oft relativ weit ist. Die Rucksäcke enthalten neben Verbandsmaterial, Infusionen, Medikamente, Beatmungsbeutel, Sauerstoffflasche und Intubationsbesteck. Das Sanitätsmaterial hat sich auch in den Wachstationen ab Ende der achtziger Jahre sehr verbessert. Jede Station verfügt über einen großen Sanitätsraum mit Trage und der Sanitätsausrüstung eines Rettungswagens.

Um möglichst schnell bei den Verletzten zu sein, erhielt die Isarrettung Anfang der achtziger Jahre einen VW Passat als Einsatzfahrzeug. Als es 1984 bei einem Unfall einen Totalschaden erlitt, bekam die Wasserwacht keinen gleichwertigen Ersatz. Da man sah, dass es notwendig war, möglichst schnell zu den Verletzten zu gelangen und man in den Isarauen vor allem mit dem Fahrrad überall gut durchkam, wurden bei der Isarrettung 1993 Fahrräder als erste offizielle Einsatzfahräder in Bayern angeschafft. Diese haben sich bis heute sehr bewährt.

Mit der Gründung der neuen Integrierten Rettungsleitstelle in München 1997 - der Rettungsdienst und die Feuerwehr werden über eine gemeinsame Leitstelle unter der Leitung der Feuerwehr koordiniert - wurde auch die Wasserwacht München - Mitte in das First Responder Projekt eingegliedert. Das First Responder Projekt, auch Helfer vor Ort genannt, bedeutet, dass eine Sanitätsgruppe gleichzeitig mit dem Notarzt alarmiert wird. Auf Grund des kürzeren Einsatzweges, trifft sie vor dem Notarzt ein und kann schon mit der lebensnotwendigen Erstversorgung beginnen. Jedem Notarzteinsatz kann eine First Responder Gruppe vorausgehen, also nicht nur bei Ertrinkungsnotfällen. Durch die Einbindung in das First Responder Projekt wurde es notwendig doch wieder ein Einsatzfahrzeug zu erhalten, um auch in weiterer Entfernung schnell Hilfe leisten zu können. So bekam die Isarrettung Anfang 1999 ein neues Wasserrettungsnotfahrzeug. Dieses ist mit Wasserrettungsausrüstung, wie Wurf sack, Rettungsleine und Neoprenanzügen, sowie mit der Sanitätsausrüstung eines Rettungswagen ausgestattet. Seit 1965 gehören auch Funkgeräte zur Ausrüstung der Wasserwacht. Davor alarmierte die Wasserwacht an der Telefonzelle, im Gasthaus (Station Reichenbachbrücke) oder beim Schleusenwärter (Station Marienklause) die benötigten Fahrzeuge. Durch Passanten wurde die Wasserwacht selber alarmiert oder sie fand die Patienten während eines Streifengangs. Mit Einführung der Funkgeräte gestaltete sich die Alarmierung wesentlich schneller und einfacher. Die Rettungsschwimmer mussten nun nicht mehr bis zum nächsten Telefon laufen und sparten damit sehr wichtige Zeit.

Bis Mitte der siebziger Jahre wurden Patienten, die leicht verletzt waren, mit der Funkstreife in die Klinik gebracht. Aber auch auf dem Gepäckträger ihres Fahrrads fuhren die Rettungsschwimmer die Leichtverletzten, meist waren es Verletzte mit Schnittwunden, die genäht werden mussten, ins Krankenhaus. Inzwischen werden Verletzte, die ins Krankenhaus müssen, durch den Rettungsdienst dorthin gebracht, falls sie nicht selber gehen können.

Aber nicht nur die Einsatzarten und die Ausrüstung, auch die Ausbildung und besonders die Schwerpunkte in der Ausbildung haben sich sehr verändert. In der Rettungsschwimmausbildung gab es drei Stufen: Grund-, Leistungs- und Lehrschein, wobei für die Ausbildung als Rettungsschwimmer mindestens der Leistungsschein absolviert

---

<sup>11</sup> das Material stammte hauptsächlich aus Militärbeständen, teilweise auch von den amerikanischen Besatzungssoldaten

werden musste. Als Sanitätsausbildung musste ein Erste Hilfe Kurs besucht werden. Die Inhalte eines Erste Hilfe Kurses haben sich über die Jahre hinweg sehr gewandelt. Gerade die Wiederbelebung wurde und wird noch immer weiter entwickelt. So lehrte man bis in die sechziger Jahre die Wiederbelebung nach Holger Nielsen, wobei der „Scheintote“, nachdem er ausgeschüttelt wurde, in Bauchlage gelegt wird und der Retter durch Drücken auf den Rücken und danach Anheben der Arme ein Ein- bzw. Ausatmen des „Scheintoten“ erreicht.



Abbildung 10: Reanimation nach Nielsen

Ab 1966 setzte sich die Mund zu Mund Beatmung und ab 1985 die Herzdruckmassage durch. Statt der Mund zu Mund Beatmung wird heutzutage die Mund zu Nase Beatmung unterrichtet. Über die Abschaffung der Mund zu Nase Beatmung wird in einigen Kreisen bereits diskutiert.

Neben dem Leistungsschein und dem Erste Hilfe Kurs gehört ab 1965 auch eine Funkausbildung zur Grundausbildung jedes Rettungsschwimmers. Nach der Grundausbildung konnte noch die Rettungstauchausbildung erfolgen, die aber - aus schon beschriebenen Gründen (vgl. Kap. 3.3)- abgesehen von wenigen Ausnahmen, nur bis Anfang der sechziger Jahre absolviert wurde. Statt des Grund-, Leistungs- und Lehrscheines wurde 1979 das Deutsche Rettungsschwimmabzeichen in Bronze, Silber und Gold eingeführt. Zur Ausbildung des Rettungsschwimmers gehört mindestens das silberne Abzeichen.

Zusätzlich zur der Erste Hilfe Ausbildung absolviert man seit 1988 einen mehrtägigen Sanitätskurs, um bei den immer häufiger werdenden Notfällen an Land sachkundige Hilfe leisten zu können. Ferner wird die Ausbildung in der Herz-Lungen-Wiederbelebung seit 1987 jährlich wiederholt. Neben der Grundausbildung kann weitere Sonderausbildung erfolgen, wobei gerade das Angebot zur Ausbildung zum Rettungssanitäter von sehr vielen Rettungsschwimmern genutzt wird. Aber auch Ausbildungen zum Ausbilder für Schwimmen und Rettungsschwimmen, sowie Jugendleiterkurse und Lehrgänge über Naturschutz werden gerne besucht.

In den ersten Jahren des Bestehens der Wasserwacht München, aber auch bis heute überwiegt der männliche Teil der Rettungsschwimmer. Um eine sichere Interessenvertretung der Frauen in der Ortsgruppenleitung zu gewährleisten und den zu der damaligen Zeit allgemein geforderten Gleichberechtigungsbewegungen der Frauen entgegen zu kommen, wurde zu Beginn der siebziger Jahre das Amt der Frauenwartin eingeführt.

Die Aufgabe der Frauenwartin war es, die Frauen und Mädchen in der Ortsgruppe zu betreuen, sowie die Teilnahme an Werbeveranstaltungen und die Werbung zusammen mit dem Ortsgruppenleiter zu organisieren, wobei die Frauen stärker berücksichtigt werden sollten.

Dieses Amt durften nur Frauen bekleiden, und die Frauenwartin wurde ausschließlich von den Frauen gewählt. Ende der achtziger Jahre wurde dieses Amt von den Frauen selbst abgeschafft, denn sie hielten es für überflüssig, da erstens der Frauenanteil in der Ortsgruppe stieg und zweitens sich die Gleichberechtigung von Mann und Frau immer mehr durchgesetzt hatte. Mittlerweile gehören drei Frauen der zehnköpfigen Ortsgruppenleitung, bestehend aus dem Ortsgruppenleiter, dem Technischen Leiter, dem Jugendwart und ihren Stellvertretern, sowie vier weiteren Mitgliedern, an. Doch nicht nur die Anzahl der Frauen in der Ortsgruppe stieg, auch viele Jugendliche gehören inzwischen dazu. Ab 1991 begann man eine Jugendgruppe aufzubauen, um Nachwuchs zu haben, damit die Ortsgruppe nicht wieder in Personalmangel gerät.

Die Wasserrettung gerade an der Isar ist sehr schwierig, da die Isar ein fließendes Gewässer ist und es schwer abzuschätzen ist, wo der Ertrinkende sich befindet, und daher ist es wichtig, auch wenn die Wasserrettung selten geworden ist, mit anderen Wasserrettungsgruppen zusammenzuarbeiten, um den Verunglückten schnellstmöglich zu finden und seine Überlebenschancen zu erhöhen. Vor allem bei Hochwasser ist die Rettung schwimmend vom Wasser aus oft unmöglich, so dass ein Boot zwingend notwendig ist. Da die Wasserwacht an der Isar kein eigenes Boot hat und weil bei der Wasserwacht ausschließlich ehrenamtliche Rettungsschwimmer in ihrer Freizeit den Wachdienst leisten und deswegen die Wasserwachtstationen nur an Wochenenden und in den Ferien besetzt sind, eignet sich die Zusammenarbeit mit der Feuerwehr. Diese hat seit etwa 1950 auf der Feuerwache 2 (Aidenbachstraße) einen eigenen Wasserrettungszug mit Boot und ist vierundzwanzig Stunden erreichbar. Ferner besitzt die Feuerwehr seit etwa drei Jahren einen Rettungsanzug, der mit Wurfsäcken und Leinen ausgerüstet ist und in dem man sich mehrere Stunden in kaltem Wasser aufhalten kann, um den Ertrunkenen zu suchen.

Um gemeinsam arbeiten zu können, sein Wissen zu erweitern oder seine Kräfte zu messen, sind über die Jahre hinweg Freundschaften zu anderen Wasserwacht Ortsgruppen entstanden. Ab 1952 begann die Freundschaft mit der Züricher Wasserrettung. Bei Wettkämpfen konnte man seine Fähigkeiten unter Beweis stellen. Beim anschließenden Fest tauschte man seine Erfahrungen aus. Diese Verbindung hielt aber nur bis 1956, da sich die Nachfolger in der dortigen Leitung der Wasserrettung nicht mehr darum bemühten. Seit den siebziger Jahren gibt es auch die Verbindung mit der Wasserwacht an der Ostsee, die bis heute besteht. Da diese Wasserwacht die Strände in den Sommermonaten täglich bewachen muss, aber nicht genügend eigene Rettungsschwimmer hat, fahren Rettungsschwimmer aus ganz Deutschland, auch Isarrettungsschwimmer, an die Ostsee, um die dortige Wasserwacht zu unterstützen, aber auch um Erfahrungen zu sammeln. Seit mehrere Jahren unterstützt die Wasserwacht Wertingen die Isarwasserwacht bei der Regattenabsicherung im Herbst. Beim Hochwasser an Pfingsten 1999 halfen alle Ortsgruppen der Münchner Wasserwacht und die Feuerwehr zusammen, die vom Hochwasser betroffene Marienklausenhütte durch Sandsackbarrieren zu retten.

#### 4. Ausblick

Mittlerweile ist man zu der Überzeugung gekommen, dass Flussverbauungen einen zu großen Einschnitt in die Natur bedeuten und mehr schaden als nützen. Dies spiegelt sich auch in nicht abschätzbaren Hochwassern wider. Ferner bemüht man sich, durch Umweltschutz die immer schlimmer gewordene Naturverschmutzung zu verringern. Auch an der Isar beginnt man damit. So versucht man, durch Auflockerung des künstlichen Flussbettes (Renaturierung) den natürlichen Flussverlauf und damit auch die ursprüngliche Fließgeschwindigkeit annähernd wiederherzustellen. Durch den Bau eines Klärwerks in Bad Tölz soll außerdem die Wasserqualität verbessert werden. Man kann damit rechnen, dass sich deshalb die Aufgaben der Wasserwacht an der Isar wiederum ändern werden. Der Natur – und Gewässerschutz erhält einen neuen Stellenwert. Auch wird es auf Grund der nun besseren Wasserqualität mehr Schwimmer in der Isar geben und damit die klassische Wasserrettung neben dem Sanitätsdienst an Land häufiger werden.



## **6. Personenverzeichnis (Gesprächspartner bei Interviews)**

Baldauf Helga, ehemalige Rettungsschwimmerin  
Billmeyer Anton, ehemaliger Rettungsschwimmer  
Dax Karl, ehemaliger Rettungsschwimmer und Ortsgruppenleiter  
Merkel Wolfgang, Rettungsschwimmer  
Riendl Christian, Rettungsschwimmer und Ortsgruppenleiter  
Schludermann Wolfgang, ehemaliger Rettungsschwimmer  
Sois Otto, ehemaliger Rettungsschwimmer  
Troll Helmuth, ehemaliger Rettungsschwimmer und Ortsgruppenleiter  
Zebisch Herbert, Rettungsschwimmer

## **7. Bildverzeichnis**

Abbildung 1: BRK Wasserwacht, 50 Jahre Wasserwacht im Bezirk Oberbayern,  
S. 32

Abbildung 2: Fotoalbum „Hüttenbau 1977“ der Ortsgruppe München –  
Mitte

Abbildung 3: ebd.

Abbildung 4: ebd.

Abbildung 5: Wexler Sara, Sommer 1999

Abbildung 6: BRK, Lehrbuch Rettungsschwimmen, S.17

Abbildung 7: Fotoalbum der Ortsgruppe München – Mitte

Abbildung 8: Fotoalbum „Braunauer Brücke 1958“ der Ortsgruppe  
München – Mitte

Abbildung 9: Dax Karl

Abbildung 10: Ebd.

Anlage: Wasser- und Brückenbauamt, Karte der Isar (zusätzlich Wachstationen, Kraftwerke und Wehre eingetragen)

## **8. Literaturverzeichnis**

BRK Kreisverband München, Materialsammlung der Ortsgruppe München –  
Mitte, o. J.

BRK Wasserwacht (Hrsg.), Die Wasserwacht nach dem 2. Weltkrieg,

www.wasserwacht.brk.de 28.8.99

50 Jahre Wasserwacht im Bezirk Oberbayern,  
München, 1995

Lehrbuch für Rettungsschwimmen, München<sup>4</sup> 1962

Lehrbuch Rettungsschwimmen, München<sup>15</sup> 1998

Ordnung für die Wasserwacht, München 1988

Satzung der Wasserwacht, München 1991

Bory Françoise, Rotes Kreuz und Roter Halbmond, o. O., o. J.

Fertig Bernd, Strategien gegen den plötzlichen Herztod, Edewecht<sup>2</sup> 1993

Hallertauer Zeitung, 28.10.1999

Kötter Katharina, Ist die Mund zu Mund Beatmung bei der Reanimation  
noch zeitgemäß, Der Notarzt 12 (1996), S.134

Lyabakh Nataly, Geschichte des Roten Kreuzes, www.brk.de 28.8.1999

Grundsätze des Roten Kreuzes, www.brk.de 28.8.1999

Riendl Christian, Geschichte der Wasserwacht, Foliensatz o. O., 1987

Süddeutsche Zeitung, 9.9.1999

11.11.1999

10.9.1999

17.9.1999

Wachbücher der Wasserwacht München - Mitte von 1953 - 1999